

Das regelrechte G e h n — fürwahr,
Es kommt am Ende gänzlich aus der Mode!
Und mancher Weltling rennt noch gar,
Aus Flucht vor Langerweile sich zu Tode.
Jah lockt die Gier ihn zum Genuss;
Jah treibt ihn Neu' und Ueberdruß,
Ach, vor der Zeit mit frevelhaften Händen
Sein absichtvolles Erdenseyn zu enden!

Schnell reich zu werden ist das Ziel
Der Habsucht, mit der Arbeitsheu im Bunde:
Da greift sie keck zum falschen Spiel;
Doch Trugesbeute geht gar bald zu Grunde!
Rasch drängt die Eitelkeit sich vor;
Rasch steigt der Ehrgeiz hoch empor:
Doch unaufhaltsam fallen beide wieder
In ihr ursprünglich leeres Nichts danieder!

So furchtbar droht Beschleunigung!
Der Quell wohl, nicht die Strömung läßt sich däm-
men;
Nicht kann die Hand den mächt'gen Schwung
Des sturmbewegten Mühlensittigs hemmen.
Drum wäge heut' noch, wenn Du ruhst,
Das Morgen dessen, was Du thust;
Und sieh', statt blindlings Thoren nachzulaufen,
Bei Edlen still, um Weisheit Dir zu kaufen.

Laß, Sohn, forthin Schnellläuferei
So fern von Dir wie trägen Stumpfsinn blei-
ben:
So wirf Du, von Extremen frei,
Dein Tagewerk mit Würd' und Segen treiben.
Zur Wahl, zur Prüfung nimm Dir Zeit;
In Lust und Müh' sey Gnügsamkeit.
Die Stimmung, Dich der Gegenwart zu freuen,
So wird Dir auch die Zukunft Blumen streuen!

Wer im Berufe treu verweilt,
Erspart Beschämung sich und Neu' und Klage.
Wohl dem, der Zeit besonnen theilt:
Denn jeder Tag hat seine Wonn' und Plage!
Erfahrung spricht: „Kommt Zeit, kommt Rath!“
Drum laß uns in Genuss und That
Dies Jahr nichts übertreiben, nichts erfrühen:
So wird der Hoffnung Sinngrün nicht verblühen.

Trautschold.

Der Herbsttag.

(Beschluß.)

Somit hätte ich mir denn — wie öfterer schon
geschehen — ein Abenteuer meines Lebens selbst vor-
erzählt, will nun die Feder weglegen und im Abend-
glanze noch einen Spaziergang unter den herbstlichen
Linden dort auffer der Stadt machen. — He, sieh!
was kommt da? Ein Begräbniß schreitet still und
klanglos unter meinem Fenster vorüber, den Linden
zu. Ihm nach, vielleicht gewinnt der Herbstspaziergang
noch eine ernste Bedeutung mehr!

Nichts in der Welt hasse ich so sehr als die be-
stellten Thränen bei Todesfällen, und hat mich je et-

was empört, so sind es die Klageweiber, die in Lapp-
land, und die Heuler, von denen wir lesen, daß sie
in Neapel unter dem Namen Piangoni paarweis nach
dem Range des Verstorbenen gemiethet, dieselbe Funk-
tion verrichten. Deshalb hielt ich mich heut' fern.
Allein der schmucklose Sarg, das kleine Gefolge und
die Miene der Begleiter zeigten mir bald, daß man
hier einem Dürstigen sein letztes Lager bereite. Als
Alles sich entfernt hatte, blieb eine Frauengestalt auf
dem frischen Hügel so versunken im Gebet knien, daß
sie des Regenschauers nicht inne ward, der sie mit
Silberperlen und gelben Blättern übersirenete. Ihre
Gestalt war edelschlank, ihre Tracht verblichen, aber
sorgsam, reinlich, ihre Hände — es nahm mich Wun-
der — weiß und fein. Der Ernst ihres Gebetes rührte
mich tief. Sie erhob sich jetzt, ich trat ihr entgegen
und sah in ein holdes, blühendes Gesicht. Zu thätig-
ger Theilnahme war ich entschlossen gewesen, aber —
gesteh' es nur, Dichter — als ich in diese lenzesfri-
schen Züge geblickt, half ich doppelt gern. — Noch
stand sie auf dem Grabe und nahm eine Krücke vom
Boden auf, die wahrscheinlich dem Verstorbenen ge-
hört hatte. Erschrecken Sie nicht, liebes Kind —
nahm ich das Wort — vor meiner scheinbaren Zu-
dringlichkeit. Ich war bei der Beerdigung unbemerk-
bar Zuschauer. Ihr stilles, langes Gebet ergriff mich
und auf's neue rührte mich, daß Sie des Verbliche-
nen Krücke mit sich nehmen. Ein Anderer hätte den
unnütz gewordenen Wanderstab von sich geworfen!
Dem Aeußern nach war Ihr Verstorbener nicht wohl-
habend, o gönnen Sie mir die Freude, vielleicht seine
unerfüllten Wünsche ausführen, vielleicht — Ihnen
selbst — beiräthig und nützlich seyn zu dürfen! —
Das Mädchen hob den thränenschweren Bück auf
mich: Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme — er-
wiederte sie mit wohlklingender Stimme und gebildeter
Sprache — ja, mein guter, alter Großvater war arm,
indessen meine und meiner Mutter Arbeit, die der
Himmel segnete, haben ihn nie Mangel leiden lassen.
Was diese Krücke betrifft, so verdiene ich Ihren Bei-
fall deshalb keinesweges. Nicht der Verstorbene
brauchte sie, sondern ich kann ihrer nicht entathen.
Sehn Sie — sie löstete ihr Kleid einen Zoll breit und
ich erblickte neben einem sehr nett geformten Fuße —
einen hölzernen Stelzfuß! Mitleid und Theilnahme
regten sich lebendig in mir. Dringend bot ich ihr
meine Hülfe an, so wie meine Begleitung, mit der
Bitte, mir Näheres von ihren Verhältnissen zu sagen.
Sie lächelte reizend freundlich: Ihre Begleitung